

**DEPARTEMENT
VOLKSWIRTSCHAFT UND INNERES**
Vorsteher

**Grusswort von Regierungsrat Dieter Egli an der GV der Gemeindeschreiberinnen
und Gemeindeschreiber des Kantons Aargau**

((Es gilt das gesprochene Wort))

Liebe Gemeindeschreiberinnen, liebe Gemeindeschreiber

Ich danke Ihnen ganz herzlich für die Einladung zu Ihrer Generalversammlung. Ich bin froh, dass ich mir zum ersten Mal seit dem Amtsantritt den Besuch einrichten kann, nachdem es die letzten beiden Jahre – wegen Covid und wegen mir – nicht geklappt hat. Gern überbringe ich Ihnen auch die Grüsse meiner Regierungsratskollegen.

Natürlich komme ich gerne zu Ihnen, aber mein Besuch bei Ihnen ist für mich als Innendirektor ja auch Pflicht. Manche sagen, Sie seien der wichtigste Verband für die Zusammenarbeit zwischen Gemeinden und Kanton. Das würde ich so natürlich nicht bestätigen, nur schon darum, weil auch Patrick Gosteli hier sitzt, der Präsident der Gemeindeammänner-Vereinigung.

Ihre Stellung ist in dem Sinne speziell, dass Sie ein politischer Verband sind, der natürlich die Gemeinden vertritt, dass sie aber vor allem auch ein Berufsverband sind. Sie, die Gemeindeschreiberinnen und Gemeindeschreiber, sind ja nicht politisch gewählt, gehören nicht zu einer politischen Behörde. Sie sind angestellt, regulär über ein Anstellungsverfahren.

Sie sind die Managerinnen und Manager, die CEOs Ihrer Gemeinden, Sie führen die Gemeindeverwaltung. Ihr Job ist aber auf jeden Fall keine "normale" Managerrolle, weil Sie an der Schnittstelle zum politischen Betrieb stehen. Sie sind diejenigen Personen in Ihren Gemeinden, die eben auch zwischen den politischen Behörden und der Verwaltung vermitteln. Und da können sich durchaus manchmal gewisse Gräben auftun, denn in der Politik – das darf ich als Politiker sagen – passiert doch ab und zu einiges, das nicht einfach erklärbar ist. Da brauchen Sie Geduld, Verhandlungsgeschick und manchmal auch eine gewisse Frustrationstoleranz. Zum Beispiel, wenn der Gemeinderat etwas entscheidet und sich dabei vielleicht mehr von den Wünschen als von der Realität hat leiten lassen. Dann ist es an Ihnen, zu schauen, ob und wie sich das umsetzen lässt. Sie holen die Ideen auf den Boden zurück, Sie kennen die gesetzlichen Grundlagen, und Sie wissen aufgrund Ihrer Verwaltungserfahrung, was machbar ist und was nicht - und müssen dies Ihren Gemeinderäten immer wieder auf eine freundliche, vielleicht auch auf schonende Art klarmachen. Und noch schwieriger ist es dann wenn das sogar beim Einwohnerrat oder bei der Gemeindeversammlung geschieht.

Und das ist ja nur eine Nahtstelle, an der Sie sich befinden. Nach innen in Ihre eigene Gemeindeverwaltung müssen Sie ja ebenfalls vermitteln und erklären. Und Sie sind dort nicht nur Linienvorgesetzte, sondern Sie sind oft in Personalunion auch noch Bauberater, Personalchefin und Kommunikationsverantwortlicher dazu – und in den letzten Monaten und Jahren oft auch Krisenmanagerin. Das habe ich eindrucksvoll erlebt, seit ich im Amt bin und regelmässig mit den Gemeinden in Kontakt stehe.

Und als wäre das nicht genug, müssen Sie sich auch noch mit dem Kanton herumschlagen, der auch noch eine andere Agenda als Sie hat und der sie gefühlt im Tagestakt mit Aufträgen, Informationen, Kreisschreiben und sogar Rechnungen beglückt. Gegenüber dem Kanton müssen Sie dann alle inneren Schwierigkeiten, die es vielleicht in Ihrer Gemeinde gibt, hinter sich lassen und wie ein Löwe für das einstehen, was Ihrer Gemeinde wichtig ist.

Kurz gesagt: Als Gemeindeschreiberin, als Gemeindeschreiber müssen Sie Freude daran haben, sich bei allen unbeliebt zu machen, wenn es nötig ist. Dies ist Ihre Rolle – und eigentlich ist es da kein Wunder, dass Ihr Berufsstand vom Fachkräftemangel betroffen ist. Denn diese Rolle ist sehr anspruchsvoll und Sie müssen dafür eine Generalistin oder ein Generalist mit ausgeprägtem Spezialwissen und hoher Sozialkompetenz sein – oder, etwas brachial gesagt: eine eierlegende Wollmilchsau.

Aber ich glaube, dass es trotzdem, oder gerade darum, einer der spannendsten Jobs ist, die die Verwaltung zu bieten hat. Denn Sie können ja auch sehr viel prägen, und das ist dann ja hoffentlich auch ab und zu befriedigend für Sie, und im besten Fall können Sie sich damit ja sogar noch beliebt machen...

Da muss ich immer an den ehemaligen Gemeindeschreiber in meiner Wohngemeinde Windisch denken. Er hat mich recht eigentlich in die Politik gebracht und mich immer beraten und gefördert. Ob es sein Ziel war, dass ich eines Tages in dieser Funktion vor Ihnen stehe, weiss ich nicht. Ich kann ihn leider nicht mehr fragen.

Geschätzte Damen und Herren, Ihre prägende Rolle ist gerade auch jetzt wichtig, wo wir vor einem sehr grossen gemeinsamen Projekt stehen: der Totalrevision des Gemeindegesetzes. Sie sind hier für mich – als Regierungsrat und als Vorsteher der Gemeindeabteilung – sehr wichtige Ansprechpersonen, nicht nur als Verband, sondern auch als einzelne Gemeindeschreiberinnen und Gemeindeschreiber.

Sie haben es von Ihrem Präsident bereits gehört, diese Totalrevision wird sicher nicht immer ein einfacher Prozess, und wir werden – das ist ja normal in unserer Zusammenarbeit – nicht immer einer Meinung sein. Hier werden Ihre Qualitäten, die ich vorher erwähnt habe, gefragt sein. Denn wir werden vielleicht über gewisse Punkte auch einmal hart verhandeln müssen. Aber ich bin überzeugt, dass das gut und richtig ist, und dass wir nur dann zu einem neuen Gemeindegesetz finden, das von allen mitgetragen und akzeptiert wird – oder überhaupt zu einer gemeinsamen Vorstellung, wie sich die Gemeinden in Zukunft entwickeln sollen –, wenn wir diese Diskussionen in guter demokratischer Tradition führen. Dazu lade ich Sie herzlich ein. Und ich freue mich auch darauf.

Ganz wichtig ist mir, dass wir bei allen Diskussionen nicht vergessen, dass wir letztlich das gleiche Ziel haben: dass wir das Leben und Arbeiten in unserem Kanton attraktiv machen und uns für die Zukunft rüsten wollen. Diese Vision sollte uns letztlich alle verbinden – und ich bin überzeugt, dass sie das auch kann. Dazu gehört, dass die Aargauerinnen und Aargauer die Dienstleistungen der Verwaltung in hoher Qualität beziehen können – auch wenn sie zeitliche Flexibilität erwarten und immer mobiler werden. Und dass sie gleichzeitig in ihrer Gemeinde so autonom und selbständig wie möglich leben können. Dies macht ja auch generell die hohe Lebensqualität der Schweiz aus: die Balance zwischen hohem Lebensstandard, hoher Freiheit und hoher Sicherheit – und die Balance zwischen Tradition und Offenheit. Das ist die Standortqualität, die wir in den Gemeinden, im Kanton und im Bund weiterhin bieten müssen, wenn wir den Wohlstand in unserem Land aufrechterhalten wollen.

Dieses gemeinsame Ziel müssen wir uns immer vor Augen halten, auch wenn sich bei einzelnen Themen Meinungsverschiedenheiten zeigen oder gar Emotionen aufkommen. Denn es geht letztlich nicht um Einzelthemen und auch nicht um Einzelgemeinden oder um Kanton versus Gemeinden, sondern: Wir wollen alle gemeinsam attraktiv bleiben, so dass wir alle – als Bürgerinnen und Bürger unseres Kantons - davon profitieren können.

Ich freue mich auf die Diskussionen und Auseinandersetzungen mit Ihnen in den kommenden Wochen und Monaten. Sie können sicher sein, dass ich Ihnen gut zuhöre – sei es an Anlässen wie diesem oder wenn Sie persönlich bei mir oder bei der Gemeindeabteilung ein Anliegen vorbringen.

In diesem Sinn danke ich Ihnen für Ihr Engagement und für die Zusammenarbeit! Ich wünsche Ihnen noch eine spannende Versammlung.